

würdigt Tymienieckis Leistungen als Wissenschaftsorganisator, während Anna Marciniak seinen schriftlichen Nachlaß im Archiv der Akademie der Wissenschaften in Posen betrachtet und Jan M. Piśkorski die Stellung deutscher Historiker zu dessen Forschungen und Thesen beleuchtet. Abgerundet wird das Ganze durch einige persönliche Erinnerungen an den Menschen und Lehrer Kazimierz Tymieniecki, der wohl in erster Linie als gewichtiger Anreger in die Geschichte der Geschichtswissenschaft eingehen wird.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang

Andrzej Janeczek: Osadnictwo pogranicza polsko-ruskiego. Województwo bełskie od schyłku XIV do początku XVII w. [Die Besiedlung des polnisch-ruthenischen Grenzgebietes. Die Wojewodschaft Belz vom Ende des 14. bis zum Beginn des 17. Jhs.] Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Wrocław, Warszawa, Kraków 1991. 387 S., 35 Abb. i. T., 13 Tab., Ktn. als Beilage.

Gegenstand dieses Buches ist ein wesentliches Kapitel der polnischen, ja der europäischen Geschichte – die Besiedlung des polnisch-ostslawischen Grenzgebietes. Vorgenommen hat sich Andrzej Janeczek, angeregt von dem viel zu früh verstorbenen polnischen Mediävisten Benedykt Zientara, die polnische Besiedlung und Durchdringung des Territoriums der späteren Wojewodschaft Belz und deren innere und infrastrukturelle Entwicklung bis in die erste Hälfte des 17. Jhs. zu untersuchen und darzustellen.

Schon ein erster Blick auf die Literaturliste macht deutlich, wie sinnvoll und notwendig eine neue Bearbeitung dieses Themas war, denn der aktuelle Forschungsstand hat die bis dato erschienenen Publikationen weit hinter sich gelassen. Ein weiterer, nicht weniger wichtiger Aspekt kommt hinzu: Sowohl die älteren polnischen wie auch die vorliegenden russischen oder ukrainischen Darstellungen sind nicht frei von ethnozentrischen und nationalistischen Verzerrungen. Die wissenschaftliche Redlichkeit wurde nur allzu oft in der Vergangenheit politischen Interessen geopfert. J.s Bemühen, die Fehler und Verzeichnungen der traditionellen Historiographie zu vermeiden, verdeutlicht sein konzeptioneller Ansatz, den er konsequent durchhält. Während die älteren polnischen Historiker die Grenzgebiete sozusagen als einen leeren Raum, der auf die polnische Kolonisation nur zu warten schien, betrachtet und russische oder ukrainische Autoren die polnische Ostexpansion undifferenziert als einen Gewaltakt fremder Eindringlinge beschrieben und gewertet haben, geht der Vf. einen anderen Weg. Der Schwarzweißmalerei und entsprechenden historiographischen Legendenbildungen beugt er dadurch vor, daß er die Grenzgebiete nicht als „kulturelle Peripherie“ versteht, als einen „Dispersionsbereich“, sondern als eine „Zone des Durchströmens und der Synthese verschiedener Einträge und Traditionen“ (S. 9).

Was dies unter den Bedingungen der polnischen Ostexpansion bedeutete und wie dieser Prozeß vonstatten ging, untersucht er nach einer kurzen Einführung und einer Skizze über die physiographischen Verhältnisse in vier größeren Abschnitten. Zunächst werden die Grenzen des politischen Territoriums und die Organisation der kirchlichen Strukturen, anschließend die Kolonisation durch die Szlachta und die Entwicklung der Besitzverhältnisse behandelt. Die folgenden Kapitel sind der dörflichen Ansiedlung sowie dem Urbanisierungsprozeß gewidmet.

Zu den auffälligsten Besonderheiten dieser Kolonisation zählt die Besiedlung der nachmaligen Wojewodschaft Belz durch die masowische Szlachta, denn seit 1388 unterstand das Gebiet den Fürsten der Plocker Piastenlinie. Obgleich für die Anfangszeit die Quellenlage nicht allzu befriedigend ist, ist es dem Vf. doch gelungen, durch eine penible Auswertung der erreichbaren Dotations- und anderer Urkunden herauszuarbeiten, wie das Gebiet um Belz schon in der zweiten Hälfte des 15. Jhs. praktisch zu

einer masowischen Kolonie geworden war – und dies auf Kosten der einheimischen reubischen (ruthenischen) Bojarenschicht, der im Unterschied zu anderen Regionen der Czerwona Rus' der Zugang zum sich formierenden polnischen Adelsstand verwehrt blieb. Intensität und Ausmaß der masowischen Adelsmigration nach Osten waren so hoch, das J. gar von einer wahren Invasion spricht.

Während im weiteren Verteilung und Entwicklung der Adelsgüter, der Aufbau der Kirchenorganisation, das System der Parochialkirche als *volost-* bzw. *powiat*-Kirche sowie die bald einsetzende Urbanisierung durch Lokation in den ehemaligen (Burg-) Zentren der Rus' ein durchaus nachvollziehbares Bild liefern, ist dies bei der dörflich-ländlichen Kolonisation weniger der Fall. Dies hängt sowohl mit der ungünstigen Quellenlage zusammen wie auch mit der Tatsache, daß vor allem hier die ältere Historiographie als Instrument der Politik und ihrer vordergründigen Ansprüche gehandhabt wurde. Um unzulässige Verallgemeinerungen zu vermeiden, konzentriert sich der Vf. daher auf jene Gebietsteile und fürstlichen Ansiedlungsaktionen, für die er auf entsprechende Quellen zurückgreifen kann. Dies ermöglichte ihm vor allem die Untersuchung walachischer Ansiedlungen seit dem 1. Viertel des 15. Jhs., wobei jedoch auch hier nicht in jedem Fall der Zeitpunkt der Lokation gesichert ist. Ein deutlicheres Bild, auch über das jeweils gewährte Recht, ergibt sich erst aus den Dokumenten und Nachrichten aus dem 16. Jh. Zu den gesicherten Erkenntnissen aus J.s Untersuchungen zählt die Beobachtung, daß die Ansiedlung polnischer Bauern nur eine geringe Rolle gespielt hat. Anders als die Walachen wurden sie nicht in kompakten Siedlungen, sondern nur zerstreut angesetzt. Wichtig ist auch festzuhalten, daß der gesamte Kolonisationsprozeß bis ins 17. Jh. hinein weniger die alten Siedlungszentren, sondern die kaum bewohnten Peripherien erfaßt hat. Was nun die Frage der Polonisierung angeht, kommt der Vf. zu klaren Aussagen. Während nahezu der gesamte Belzer Adel polnisch war, blieb die Masse der Bevölkerung ruthenisch, und mit ihr verschmolzen auch die polnischen und walachischen Teile. Selbst in den Städten stellte das ostslawische Element die relative Mehrheit der Bevölkerung, die hier aber zahlenmäßig, politisch und ökonomisch von der polnischen und jüdischen Einwohnerschaft dominiert wurde – eine Konstellation, die bis ins 20. Jh. fortbestand.

J., der in seiner Arbeit immer wieder auf noch zu schließende Forschungslücken hinweist, hat einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der polnischen Ostexpansion geliefert. Zum Wert seiner Studie trägt nicht zuletzt auch ein ausführlicher Apparat mit dreizehn beiliegenden Kartenskizzen bei, welche neben Statistiken und historischen Abbildungen die im Text beschriebenen Vorgänge auch visuell veranschaulichen. Besonders hervorzuheben ist dazu eine übersichtlich angelegte Zusammenstellung, die über Präsenz und Entwicklung der Szlachtafamilien und ihrer Besitzverhältnisse im Belzer Land des 15. Jhs. mit entsprechenden Quellenbelegen Auskunft gibt.

Heidesheim

Rudolf A. Mark

Cracovia Litterarum. Kultura umysłowa i literacka Krakowa i Małopolski w dobie Renesansu. Księga zbiorowa Międzynarodowej Sesji Naukowej w czterechsetlecie zgonu Jana Kochanowskiego (w Krakowie, 10–13 października 1984 r.). [Cracovia Litterarum. Geistige und literarische Kultur Krakaus und Kleinpolens im Zeitalter der Renaissance. Sammelband der Internationalen Wissenschaftlichen Tagung zum 400. Todestag Jan Kochanowskis (in Krakau, 10.–13. Oktober 1984).] (Polska Akademia Nauk, Oddział w Krakowie). Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Wrocław, Kraków, Warszawa 1991. 669 S., 9 Abb. i. T.

Der vorliegende Sammelband enthält die Vorträge und die darauf bezogenen Diskussionsbeiträge, die im Oktober 1984 auf der anlässlich des 400. Todestages des Dichters